

Sein Pferd hatte er in einiger Entfernung im Chapparal versteckt, um sich allein nach seinem Heim zu stehlen, leider war sein Hund nicht bei ihm, da seit dem letzten Kampfe an der Höhle das arme Tier krank darnieder lag.

Einem Peonen hatte der Cibolero es ernstlich zur Pflicht gemacht, treulich für ihn zu wachen, wie es sonst der Hund gethan.

Dieser Elende aber war vor kurzem von Vizcarra und Roblado bestochen und so kam es, daß er, anstatt das Leben seines Gebieters zu schützen, sofort seinen Auftraggebern die Nachricht überbrachte:

Er ist da — kommt in dieser Stunde.

Ohne Verzug folgte ihm ein Trupp Verittener, die in aller Stille den Rancho umzingelten und obwohl mehrere derselben ihr Leben bei dem Angriffe lassen mußten, blieb dem bis zum Aeußersten sich wehrenden Carlos nichts weiter übrig, als sich der Uebermacht zu unterwerfen — er wurde bewältigt und — gefangen.

Nicht fünf Minuten war Gomez auf der Plaza gewesen, als ein Horn das Nahen der Truppen verkündete, die im nächsten Augenblick sich auf dem großen Platze einfanden.

In der Mitte sah man den Gefangenen auf dem Rücken eines Sattelmaultieres mit festen Banden gefesselt und von einer doppelten Reihe von Lanciers bewacht.

Ein Ereignis von so allgemeinem Interesse war wie ein Lauffeuer durch die Stadt gedrungen und — was da Füße hatte eilte der Plaza zu, sich an dem Anblick des gebundenen Cibolero zu weiden.

Furcht kannte jetzt keiner, denn machtlos war er, der frühere Schrecken der ganzen Gegend.

Doch nicht Carlos allein zog die Blicke der Neugierigen auf sich, eine zweite Ueberraschung sollte den Jubel der Menge erhöhen.

In weiter Entfernung sah man einen zweiten Trupp Soldaten.

Langsam näherten sie sich mit zwei anderen Gefangenen, bei deren Erscheinen es wie ein Schauer die Umstehenden durchzuckte.

Es waren zwei Frauen, die ältere des Cibolero's Mutter, das bleiche Mädchen an ihrer Seite — Rosita!